

# Bausteine und Fundstücke

Dortmunder Denkmalhefte

05



**Vom „grauen Bruder“ zur Flaniermeile –**  
Der Brüderweg als Teil des Boulevards Kampstraße

Bruno Wittke

Stadt Dortmund





Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit



STÄDTEBAU-  
FÖRDERUNG  
von Bund, Ländern und  
Gemeinden

Ministerium für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Dortmund



# Vom „grauen Bruder“ zur Flaniermeile – Der Brüderweg als Teil des Boulevards Kampstraße

Bruno Wittke

250 Meter lang und kein bisschen langweilig: Wer längere Zeit nicht mehr am Brüderweg war, bemerkt die Veränderungen besonders deutlich. Zwar stehen noch immer dieselben Gebäude dort wie vor 20 oder 30 Jahren, aber man fühlt sich unbeschwert beim Flanieren. Dies ist übrigens das richtige Stichwort. Der Brüderweg ist Teil des neuen Boulevards Kampstraße (s. Seiten 21 und 22). Unter diesem Schlagwort stehen die Planungen, den gesam-

ten, bisher auto- und straßenbahnbefahrenen Straßenzug in eine Flaniermeile zu verwandeln. Gerne nutzen heute die Passanten die Bänke für eine bequeme Rast und lassen das großzügige Straßenbild auf sich wirken. Schon jetzt fällt es schwer, sich an den Vorzustand zu erinnern. Bevor er in Vergessenheit gerät, soll an dieser Stelle zum ersten Mal die ganze Geschichte des Brüderwegs erzählt werden.

Sommer 2015:  
Blick von oben  
auf den neu  
gestalteten  
Brüderweg.



„Viele Köpfe und viele Hände hat es gebraucht, um aus einem unbeachteten und kaum genutzten Straßenraum einen lebendigen Boulevard entstehen zu lassen: Am Brüderweg ist es nun geschafft! Fast scheint es, als hätte ganz Dortmund daran mitgewirkt, lässt man die lange Reihe der Beteiligten Revue passieren. Diese großartige gemeinsame Leistung erhält nun auch ihren historischen Rahmen. Zum ersten Mal wurden dafür Informationen zur Geschichte des Brüderwegs erarbeitet und in einer Veröffentlichung für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt zusammengetragen. Forschungen der Archäologen zum mittelalterlichen Brüderweg, eine sozialtopografische Auswertung der industriellen Gebäude und ein Rückblick auf die von vielen Dortmundern noch miterlebten letzten Jahrzehnte bilden die Grundlage für die Darstellung der gemeinsamen Anstrengungen von Planung, Gestaltung und Umsetzung zum neuen Boulevardabschnitt Brüderweg.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön. Diese tolle Zusammenarbeit wird jetzt mit einem schmucken Ergebnis belohnt. Weitere Abschnitte des Boulevards werden folgen.

“

Ullrich Sierau, Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

## Marktplatz und Parkplatz

Bevor der heutige Alte Markt ab 1232 als zentraler Marktplatz fungierte, spielte sich das Marktgeschehen vermutlich rund um die Kirche St. Reinoldi ab, im Kreuzungsbereich des großen Fernhandelsweges Hellweg mit den wichtigen Nord-Süd-Verbindungen zwischen Köln und Osnabrück. Die Dortmunder Stadtarchäologen entdeckten hier 1985 bei den umfangreichen Ausgrabungen (s. Seite 21) für die U-Bahn-Station Reinoldikirche an der Nordostseite der Kirche mehrfach Hinweise auf die frühe Bedeutung dieses Areals. Straßenpflasterungen aus faustgroßen Kieselsteinen, z. T. mit darin eingegrabenen Fahrrinnen, Tonscherben sowie zahlreiche Leder-, Holz-, Metall- und Knochenstücke zeugen von intensiver Nutzung der Flächen. Eine naturwissenschaftliche Datierung von Holzkohle aus der drittältesten Pflasterlage ergab ein Alter um 1100 n. Chr.

Wie heute noch üblich, kamen auch damals Händler und Käufer aus der ganzen Region zu den Dortmunder Markttagen. Verkaufsbude reihte sich an Verkaufsbude. Doch wohin mit Karren und Fuhrwerken? Dafür gab es eine Lösung: Direkt abzweigend an der Nordseite der Kirche St. Reinoldi verlief parallel zum Hellweg ein zweiter Straßenzug in West-Ost-Richtung: die Kampstraße und in ihrer Verlängerung nach Osten der Brüderweg. Von hier war man zu Fuß schnell sowohl mitten im Markttrubel als auch in den bedeutenden Handelshäusern der Stadt am Hellweg. Während heute die Marktfahrzeuge ihren Parkplatz außerhalb des Hansaplatzes finden, drängten sich wahrscheinlich damals die Fuhrwerke, die von auswärts Handelswaren und Lebensmittel in die Stadt brachten, in der Kampstraße und im Brüderweg.



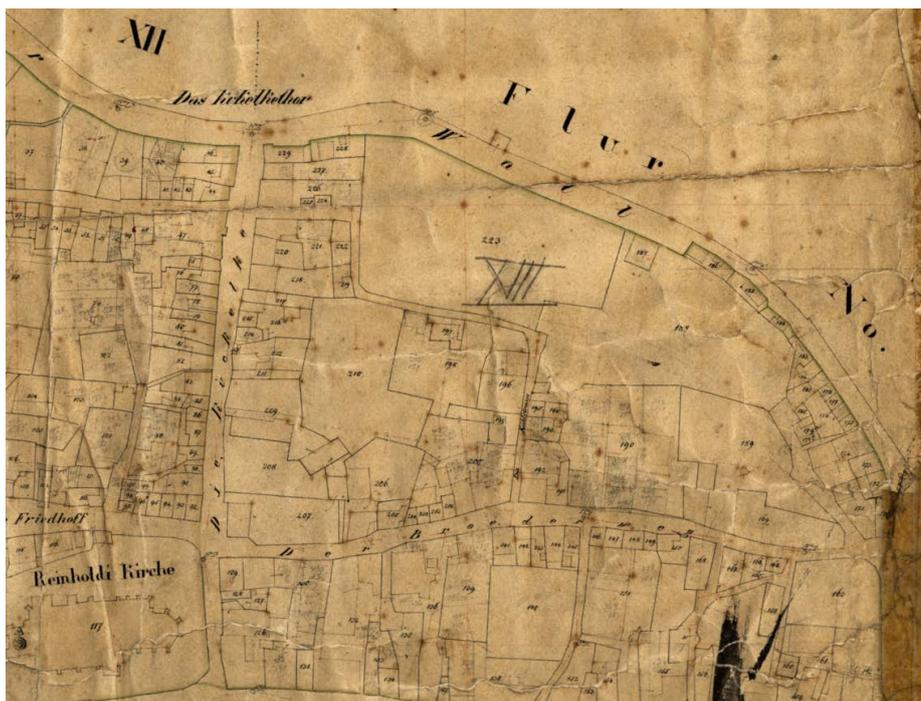
Ein Straßenpflaster aus unterschiedlich großen Kieselsteinen mit darin eingetieften Fahrrinnen an beiden Seiten untersuchten die Archäologen 1985 in ca. 2 m Tiefe in der Baustelle für die Stadtbahn-Haltestelle Reinoldikirche am Schnittpunkt von Brüderweg und Kuckelke.

## Prozessionsweg

Der Name Brüderweg bezieht sich auf das ehemalige Franziskanerkloster am Schwanenwall (s. Seite 23). Ein kleiner Verbindungsweg, der heutige Mönchengang, führte vom Brüderweg zum Kloster. Der Graue Brüder Weg, wie er damals hieß, war Teil eines städtischen Prozessionsweges: Man trug die Reliquien des Stadtpatrons Reinoldus von der Reinoldikirche zur Kirche im Franziskanerkloster an der Stadtmauer. Von dort führte die Prozession über den Brüderweg zur Marienkirche, dann zur damaligen, innerhalb der Stadtmauern liegenden Nicolaikirche im heutigen Stadtgarten, zur Propsteikirche der Dominikaner, zur Petrikirche und über die Kirche des ehemaligen Katharinenklosters an der Katharinentreppe zurück zur Reinoldikirche. Dieser Weg hatte sich in der Stadtgeschichte als Prozessionsweg etabliert. Kein Zufall war der Besuch von sieben Kirchen. Man folgte damit dem allgemein bekannten Vorbild der sieben Stationskirchen römischer Prozessionen.



Mit Hilfe der Urflurkarte von 1826 erarbeitete in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts Heinrich Scholle vom Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark eine maßstäbliche Rekonstruktion des ältesten erhaltenen Stadtbildes von Detmar Mulher aus dem Jahr 1610. Scholles Arbeit dient bis heute als wichtige Grundlage für die archäologische Stadtgeschichtsforschung. Im Ausschnitt seines Stadtplanes erkennt man zwei der damaligen Prozessionsstationen: die große Kirche St. Reinoldi und das Franziskanerkloster an der Stadtmauer mit dem Mönchengang zum Brüderweg.



1827 wurde die Dortmunder Innenstadt zum ersten Mal genau vermessen. Das Urflurkartenwerk bildet die Grundlage aller Katastererhebungen in unserer Region. Die Originalpläne für das heutige Stadtgebiet, Planfortschreibungen und zugehörige Aufzeichnungen werden im Dortmunder Stadtarchiv verwahrt. Der Kartenausschnitt zeigt die Bebauung am Brüderweg, an der Kuckelke und am Wall. Das Franziskanerkloster ist zu diesem Zeitpunkt bereits abgebrochen.

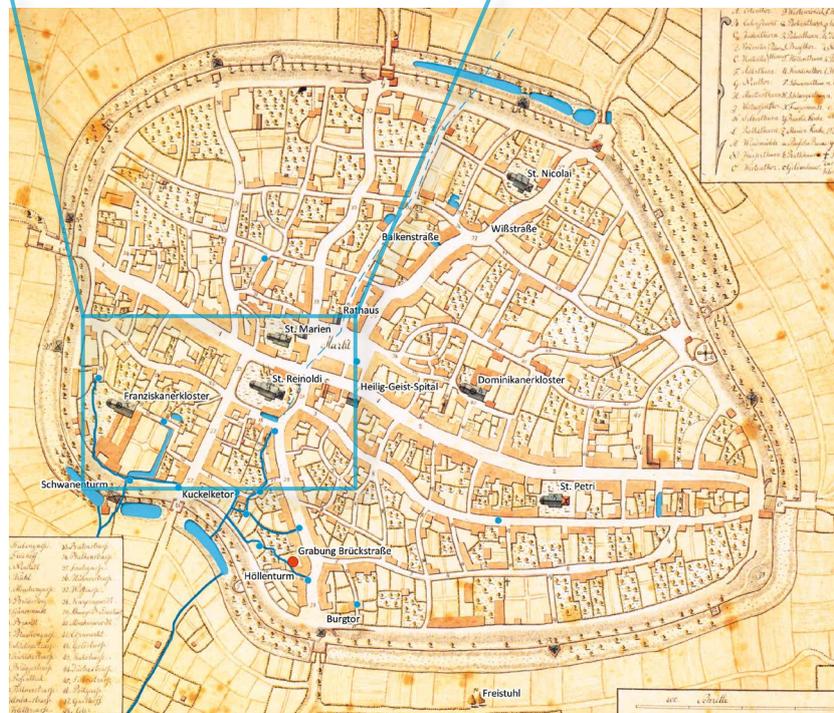


## Straße in der Provinz

Der Wiener Kongress von 1815 ordnete die Landkarte Europas neu. Dies hatte auch Auswirkungen auf Dortmund; die einstige Reichsstadt war nun eines von vielen Städtchen der preußischen Provinz Westfalen. Und die Bezeichnung Städtchen ist richtig. Zwar gab es eine bescheidene ökonomische Wiederbelebung nach dem 30jährigen Krieg, aber in der Stadt lebten mit etwa 4.000 Einwohnern immer noch weniger als die Hälfte wie im Spätmittelalter. Selbst Iserlohn besaß 1.000 Einwohner mehr als Dortmund, und Münster war dreimal so groß.

Auch am Brüderweg war das geschäftige Treiben schon lange verschwunden. Das Franziskanerkloster hatte man 1805 aufgehoben und brach es wenige Jahre später ab. Durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 (s. Seite 26) hatten nicht nur die freien Reichsstädte wie Dortmund ihre Selbstständigkeit verloren, auch alle geistlichen Fürstentümer und viele Klöster waren aufgelöst worden. Dem Dortmunder Häuserbuch (s. Seite 26) kann man entnehmen, wer von 1700 bis 1850 am Brüderweg wohnte. Vor allem Handwerker wie Leineweber, Schmiede, Essigbrauer, Anstreicher lebten in den durchweg aus Fachwerk errichteten Häusern, aber auch Dienstleister wie Gastwirte und Fuhrleute zählten dazu. Kleine Nebengebäude, die sogenannten Gademe (s. Seite 25), waren in der Regel an Tagelöhner vermietet.

Stadtansicht von Ludwig Varnhagen, entstanden um 1810 (Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund, Inv. Nr. 1986/2). Entgegen der üblichen Darstellung von Karten ist bei diesem Plan Süden oben. Der Brüderweg im Osten der Stadt ist links zu erkennen, ebenso das Franziskanerkloster.



Auf der alten Postkarte sind die Häuser Brüderweg 47 (vorn) bis 43 zu sehen (heute Hausnr. 13). Die ursprünglich in Fachwerk errichteten Gebäude waren in der Zwischenzeit verputzt worden. Die Straßenbahn ist noch nicht vorhanden.

## Bauboom

Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts verlor der Brüderweg wieder seine Beschaulichkeit. Nun ratterten Pferdekarren mit Baumaterialien über das grobe Kopfsteinpflaster. Nach der Niederlegung der Stadtmauern konnte man jetzt die Stadt auf dem gesamten Straßenzug Kampstraße/Brüderweg durchqueren, ohne am Ende des Brüderwegs auf den Hellweg abbiegen zu müssen.



Alte und neue Bebauung wechseln sich am Brüderweg ab. Aber auch in den kleinen, alten Gebäuden erkennt man im Erdgeschoss Ladengeschäfte. Ganz vorn auf diesem historischen Foto (um 1910) hat sich eine Schlosserei angesiedelt (Brüderweg 15, heute Hausnr. 3). In der Straße scheint schon die Trasse der zukünftigen Straßenbahn vorbereitet zu sein. Im Hintergrund erheben sich 3 1/2-geschossige Neubauten aus der Zeit um die Jahrhundertwende.



Die Gründerjahre zogen einen entsprechenden Bauboom nach sich, und schon ab 1900 gab es am Brüderweg kaum noch Baugrundstücke. Anhand der seit 1849 archivierten Bauakten Dortmunds (s. Seite 26) lassen sich Perioden großer oder geringer Bautätigkeit ablesen. Es zeigt sich, dass der Baubetrieb Hochphasen der Konjunktur und Wirtschaftskrisen zeitversetzt folgte. So wurde neben der Phase fortschreitender Industrialisierung vor der Jahrhundertwende am meisten zwischen 1869 und 1879 gebaut, obwohl die sogenannte Gründerzeit nach einer überhitzten Konjunkturphase bereits seit 1874 in die Gründerkrise umschlug. Zahlreiche Betriebsschließungen waren die Folge. An Kampstraße und Brüderweg errichtete zwischen 1879 und 1887 niemand ein neues Gebäude.

Die soziale Zugehörigkeit der Bewohner zur Handwerkerschaft änderte sich gegenüber der Zeit vor der Jahrhundertwende nur unwesentlich. Durchweg finden sich im Erdgeschoss nun Ladenlokale oder Werkstätten, zum Teil auch kombiniert. Farben- und Lackgroßhandlung, Biergroßhandlung, Schuhmacherei, Stellmacherei, Böttcherei, Milchhandlung, Herrengarderobe- und Wäschegeschäft waren einige der Geschäftszweige, die zwischen 1860 und 1945 am Brüderweg betrieben wurden. Man vermietete auch Wohnungen in den oberen Stockwerken der großen Gebäude. Als Mieter nennt das Dortmunder Adressbuch von 1894 unter anderem Bergarbeiter, Böttcher, Bremser, Buchhalter, Händler, Hausierer, Hebamme, Kellner, Klempner, Küfer, Kutscher, Lehrer, Lokomotivführer, Möbelhändler, Musikdirektor, Nachtwächter, Polsterer, Schlosser, Tanzlehrer und Zeichnerin.

Der stark verbogene Milchkasten mit sechs erhaltenen Milchflaschen wurde bei den archäologischen Untersuchungen in Höhe der Einmündung der Moritzgasse in den Brüderweg direkt unterhalb der modernen Straßenunterlage gefunden. Der Kasten gehörte der Dortmunder Milchgenossenschaft eGmbH, die zwischen 1937 und 1945 an der Bülowstraße existierte. Am Brüderweg 40 (heute Hausnr. 24) war bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs eine Milchhandlung ansässig. Der Kasten könnte zu ihrem Bestand gehört haben.

## Gründerzeit in sparsamer Westfalenart

Viele der alten, in der Regel zweistöckigen Fachwerkhäuser wurden abgerissen. Stattdessen entstanden neue, oft tief unterkellerte, mindestens drei-, häufig auch viergeschossige Gebäude. Verbliebene Häuser wurden modernisiert: Ziegelausmauerungen ersetzten nun die alten Lehmausfachungen, das Fachwerk verschwand hinter Putz. Erkennbar blieben die Altbauten zum einen daran, dass ihr Giebel zur Straßenfront zeigte, zum anderen an ihrer geringen Höhe von nur zwei Geschossen.

Entsprechend dem Zeitgeschmack griffen die Bauherren bei der Gestaltung der Fassaden auf Schmuckelemente historischer Baustile wie der Gotik oder der Renaissance zurück. Die Archäologen fanden bei ihren Ausgrabungen 2012 (s. Seite 21) dementsprechend auch viele der schön dekorierten Wand- und Bodenfliesen, die typischerweise die Treppenhäuser der historistischen Häuser zierten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist zu beobachten, wie verschiedene Stile vermischt werden und die Anzahl der schmückenden Details zunimmt. Dies klingt nach überbordender Schmuckfreude, doch davon kann am Brüderweg keine Rede sein. Relativ schlicht und bescheiden erscheinen



Farbige Bodenfliesen schmückten die bis 1914 errichteten Gebäude, besonders im Eingangsbereich. Bei den Ausgrabungen am Brüderweg fand man u. a. die durchgefärbte Bodenfliese aus Kunststein mit klassischem Muster.

die Häuser auf den beim städtischen Bauamt eingereichten Fassadenplänen – entsprechend der sozialen Zugehörigkeit der Bauherren zum Handwerkerstand. Auch ihre Größe war aufgrund der Parzellenmaße nicht gerade großstädtisch. Meistens kam man mit einer Breite von drei Fensterachsen aus, ausnahmsweise verfügten neue Häuser auch über fünf Fensterachsen. Fast könnte man meinen, hier drücke sich westfälische Sparsamkeit aus.

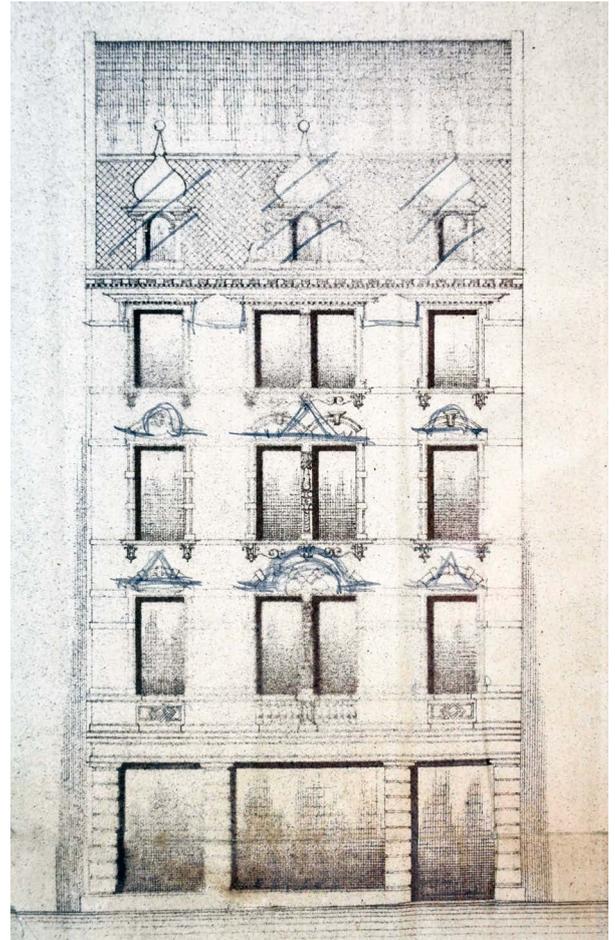


Auch die glasierten Wandfliesen stammen aus einem der bis 1914 errichteten Gebäude. Sie sind in ihrer Ornamentik deutlich als Produkt des Jugendstils zu erkennen.

*Vorder-Ansicht:*



Bei dem 1876 in Formen der Neorenaissance durch Heinrich Kruse jun. errichteten Haus am Brüderweg 25 (heute zwischen Hausnrn. 3 und 9) handelt es sich um eines der größeren Gebäude im Brüderweg. Um das Wohnhaus mit fünf Achsen überhaupt bauen zu können, mussten zwei Flurstücke zusammengefügt werden. Die Fassade zeigt den klassischen Aufbau mit besonders dekorierten Fensteröffnungen im 1. und 2. Obergeschoss. Erdgeschoss und das niedrigere 3. Obergeschoss sind dagegen einfacher gestaltet. Der Architekt ist nicht bekannt.



Drei verschiedene Bauherren sind 1896 nacheinander für das Haus Brüderweg 21 (heute zwischen Hausnrn. 3 und 9) überliefert: der Baumeister Friedrich Meyer, der Bauunternehmer Heinrich Lüdecke und der Stuckateur und Unternehmer Kasimir Lang. Deutlich ist zu erkennen, wie der Plan verändert wurde: Die einfachen Rundbögen über den Fenstern im 1. und 2. Obergeschoss wurden durch Dreiecks- und Segmentbogensiebel ersetzt. Dagegen strich man die orientalisch anmutenden Dachgauben. Typisch für den Brüderweg war hier das Ladengeschäft mit Schaufenstern im Erdgeschoss und die schmale Front von nur drei Fensterachsen, in der Mitte als Doppelfenster ausgebildet.

## Mit erhöhter Geschwindigkeit

Zur Urbanisierung trugen ebenfalls die neuen Versorgungsleitungen bei. Ab 1898 wurde der Brüderweg an die städtische Kanalisation angeschlossen (s. Seite 23), um 1910 erhielt er eine Straßenbeleuchtung, im gleichen Zeitraum erfolgte der Anschluss an die städtische Stromversorgung. Seit der Jahrhundertwende nahm der Brüderweg durch seine größeren, dicht an dicht stehenden Gebäude städtisches Gepräge an. Bei allen Neubebauungen, Verdichtungen und Veränderungen blieben Brüderweg und

Kampstraße mit einer Breite von 8–10 Metern weiterhin die schmalen Geschwister des Hellwegs. Die Bauakten dokumentieren, dass der Brüderweg gepflastert war und über ein „Trottoir“ verfügte. Damit wurden zum ersten Mal Fahrzeuge von Fußgängern getrennt. Doch Passanten und Bewohner mussten auch hier weiterhin Obacht geben, so raste beispielsweise 1929 ein Auto quer über den Bürgersteig in die Hauswand des alten Fachwerkgebäudes Nr. 48 (heute Schwanenwall 8).

Nicht nur die neuen, pferdelosen Motordroschen hatten das Tempo erheblich erhöht, sondern auch die neue Straßenbahn. Seit 1910 verband eine Linie die Ortsteile Körne und Dorstfeld. Probleme gab es bei der Strecke über den Brüderweg. Da er immer noch seine mittelalterliche Breite hatte, konnte nur ein Gleis über den Brüderweg geführt werden. In Gegenrichtung musste die Straßenbahn über den Ostenhellweg fahren. Das neue Verkehrsmittel erschütterte angeblich die noch verbliebenen alten Häuser aus der Zeit vor 1850. So heißt es in einer beim Bauamt der Stadt geführten Hausakte des Hauses Brüderweg 47 (heute Hausnr. 13) aus dem Jahr 1934: Es „handelt sich um ein morsches Haus, dem durch schwere Lastfuhrwerke und die Straßenbahn hervorgerufene Erschütterungen zusetzen. Es muss zwangsgeräumt und abgerissen werden. Das Holzfachwerk ist schätzungsweise mehrere hundert Jahre alt.“ Auch andere der alten Bauten wurden langsam altersschwach. Beim Haus Nr. 41 (heute zwischen Hausnrn. 9 und 13) war 1932 der Giebel des Anbaus baufällig und sollte beseitigt werden. Bei den archäologischen Ausgrabungen konnte man feststellen, dass dieses Haus eine bewegte Geschichte hatte. Seine Außenmauer stand auf drei Planierschichten aus Ziegelstücken, Brandlehm und Holzkohleresten. Hier waren offensichtlich immer wieder Fachwerkteile, vielleicht das ganze Gebäude mehrfach abgebrannt und wieder aufgebaut worden.



*Das Straßenbahngleis nimmt auf dem Foto von 1937 fast die Hälfte des alten Brüderwegs ein. Im Hintergrund ist die Buchdruckerei Neumetzler am Brüderweg 18 (heute Hausnrn. 10 und 12) zu erkennen.*

„Als Architekturstudentin hielt ich in den 90er Jahren zum ersten Mal eine über 100 Jahre alte Hausakte aus dem Bauaktenarchiv der Stadt Dortmund in den Händen. Beim Anblick der mühevoll colorierten Tuschezeichnungen empfand ich regelrecht Ehrfurcht vor dem Verfasser. Heute nehme ich als Denkmalpflegerin regelmäßig die historischen Baugenehmigungen zur Hand, denn sie sind neben den Bauten selbst die wichtigsten Quellen, um Denkmäler zu erkennen und zu schützen. Doch sie sind mehr als eine notwendige Arbeitsgrundlage. Ich halte die historischen Bauakten für einen kulturgeschichtlichen Schatz, denn in einer kriegszerstörten Stadt wie Dortmund stellen sie häufig die einzig verbliebene Möglichkeit dar, wichtige Lücken in der Stadtgeschichtsforschung zu schließen. Dank der Bauakten, die vom Stadtplanungs- und Bauordnungsamt und dem Stadtarchiv verwaltet werden, haben wir beispielsweise nun eine Vorstellung, wie die Bebauung des Brüderwegs vor rund 100 Jahren ausgesehen hat und wer ihre Bauherren waren.“

Svenja Schrickel, Leiterin der Denkmalbehörde

## Zeitgeist und Zerstörung

Aufgrund der neuen Verkehrsverhältnisse konnte der Straßenzug Kampstraße/Brüderweg seine Jahrhunderte alte Funktion als Entlastungsweg für den Hellweg nur noch unzureichend erfüllen. Aus dem Jahr 1938 sind Planungen bekannt, die seine Aufweitung vorsahen. Zwar wäre dies kaum ohne den Abriss von Gebäuden möglich gewesen, doch es passte in den damaligen Zeitgeist, Dortmund als sogenannte Neugestaltungstadt mit einem Gauforum auszustatten (s. Seite 25). Die Pläne wurden allerdings seinerzeit nicht verwirklicht.

Prof. Hermann Jansen aus Berlin hatte 1938 im Rahmen des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte „Verkehrslösungen im Altstadtkern“ Dortmunds vorgelegt. Zum ersten Mal entstand der Plan, Kampstraße und Brüderweg wesentlich zu verbreitern und zu begründen.

1945 bot der Brüderweg dem Betrachter ein erschreckendes Bild aus Ruinen und Trümmerbergen. Insgesamt acht große Bombenangriffe hatten zwischen 1943 und 1945 die Dortmunder Innenstadt in Schutt und Asche gelegt. 90 % der innerstädtischen Bausubstanz waren zerstört. Auch die malerische Reihe der alten Fachwerkhäuser mit den Nummern 41 bis 47 (heute Hausnr. 13) war im Bombenhagel untergegangen. In einem der Keller fanden die Archäologen im Sommer 2012 noch einen fast vollen Bierkasten der Union Brauerei Dortmund – ein sprechendes Zeugnis, wie plötzlich die Dortmunder von den Angriffen überrascht wurden.



Die Flaschen im Bierkasten stammen u. a. von der Brauerei Robert Leicht aus Vaihingen a. d. Fildern von 1941, der Union Brauerei von 1938 und der Stifts Brauerei von 1940. Bei den Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg geriet der Kasten in eine Bodenvertiefung und wurde bei den anschließenden Aufräumarbeiten überdeckt.

Für den Abtransport der Schuttmassen nach dem Zweiten Weltkrieg fuhren provisorische Kleinbahnen durch die Dortmunder Innenstadt, wie hier am Brüderweg zwischen Nr. 50 und 60. Diese Häuser lagen im neuen Abschnitt des Brüderwegs, der nach der Niederlegung der Stadtmauern außerhalb des Walls entstanden war.



## Neues Leben aus Ruinen

Durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs war eine Bereinigung der Bauflächen möglich geworden. Die Stadtverordnetenversammlung folgte den Vorschlägen der Planungsverwaltung und erklärte 1947 die ganze Innenstadt zum Umlegungsgebiet (s. Seite 27). 1939 besaßen 1.240 Eigentümer insgesamt 1.798 Grundstückseinheiten innerhalb des Walls, nach dem Neuordnungsplan von 1949 waren es nur noch 694 Eigentümer mit 832 Grundstücken. Man beließ den die Stadt umgebenden Wall auf dem ehemaligen Stadtgraben, vereinfachte aber das innere Straßennetz. So bot sich die Möglichkeit, die Straßen für eine autogerechte Zukunft zu verbreitern. Der Anteil der Verkehrsfläche stieg von 30 % auf 50 %. Der Hellweg als historisch gewachsene Hauptstraße behielt in etwa sein bisheriges Profil, der Straßenzug Kampstraße/Brüderweg wurde dagegen auf 30 Meter erweitert und begradigt. Zwar waren nunmehr Kampstraße und Brüderweg fast dreimal so breit wie der Hellweg, innerhalb der Hierarchie behielten aber beide Straßenzüge ihre bisherige Funktion: der Hellweg als wichtigste Einkaufs- und Geschäftsstraße, Kampstraße/Brüderweg – wie bereits im Mittelalter – als Abstellfläche und Route für den Lieferverkehr. Zusätzlich erhielt der Straßenzug jetzt,



Umlegungsplan von 1950. Zweierlei fällt auf: Das Straßennetz ist weitmaschiger geworden, und viele Straßen sind breiter als vor dem Krieg – besonders der Wallring und die West-Ost-Verbindung Kampstraße/Brüderweg sowie die Nord-Süd-Verbindung Kuckelke/Kleppingstraße.

wie in den Planungen von 1938 vorgesehen, die Funktion einer Durchgangsstraße. Auch die Straßenbahn fuhr weiterhin durch Kampstraße und Brüderweg, auf dem breiten Brüderweg jetzt auch in beide Richtungen.



In der Überlagerungskarte der Daten von 1610 (Stadtansicht Detmar Mulher) und 1827 (Urflurkarte) von Heinrich Scholle ist zur besseren Kennung die heutige Straßenflucht des Brüderwegs stärker nachgezeichnet (blau).

## Kaufhausboom und Kaufhaussterben

In den 1960er Jahren verschwand die Straße beinahe im Gewühl der Einkaufenden. In dieser Zeit zogen nicht nur der Osten- und Westenhellweg, sondern auch der Brüderweg und die Kampstraße die Massen an, die der Einkaufsbummel auch aus dem weiten Umland nach Dortmund führte. An den Adventswochenenden, an den Tagen der Schlussverkäufe, besonders aber an den verkaufsoffenen Samstagen, an denen damals die Geschäfte einmal im Monat bis 18.00 Uhr statt nur bis 14.00 Uhr geöffnet waren, schoben sich die Leute durch die Straßen.



1956 veröffentlichte das Dortmunder Presseamt dieses Luftbild. Während die Bebauung des Ostenhellwegs fast komplett von wiederhergestellter und neuer Bebauung gesäumt wird, sind am Brüderweg nur an der Südseite einige Gebäude zu erkennen. Die Nordseite ist noch komplett unbebaut. Im Hintergrund erkennt man die bereits größtenteils wiederhergestellten Kirchen St. Marien und St. Reinoldi.

” Wenn meine Eltern mir von der Zeit nach dem Krieg erzählten, als Dortmund eine Trümmerwüste war, weite Teile der Innenstadt dem Erdboden gleich gemacht waren und sie kaum das Nötigste zum Überleben hatten, habe ich immer gebannt zugehört und mir vorgestellt, wie die Dortmunder City aussah, als auf den Ruinengrundstücken fliegende Händler ihre Waren anboten.

Beim Anblick von Fotos aus dieser Zeit wird mir immer wieder bewusst, welche gewaltige Aufbauleistung die Dortmunder Bürgerinnen und Bürger vollbracht haben, um aus dem Nichts die Innenstadt zu erschaffen, wie wir sie heute kennen, mit einer funktionierenden Infrastruktur und einem Angebot an Handel und Dienstleistung, das keine Wünsche offen lässt und Menschen von nah und fern nach Dortmund lockt.

Doch die Zeit geht weiter, und vieles, was in schlechten Zeiten als gute Lösung erschien, ist heute überholt und fordert Maßnahmen zur Erneuerung und Umstrukturierung. In einigen Bereichen der City ist dies schon erfolgt, wie zum Beispiel auf der Kleppingstraße oder im Brückstraßenviertel.

Kampstraße und Brüderweg sind jedoch – von einigen Neubauten abgesehen – weitgehend noch in dem Zustand, wie ich sie aus den Sechziger Jahren kenne und jeden Tag, wenn ich aus meinem Fenster schaue, vor Augen habe. Und dieser wenig schöne Anblick ist es, der mich bewogen hat, die „Aktion Boulevard Kampstraße“ ins Leben zu rufen, damit auch dieser Teil der Dortmunder City, diese mächtige Ost-West-Achse mit all ihren wunderbaren Facetten und Möglichkeiten, zu einem Juwel wird, auf das wir Dortmunder so stolz sein können wie die Nachkriegsgeneration auf den Wiederaufbau.

Axel Schroeder, Vorstandsmitglied der „Aktion Boulevard Kampstraße“

Das Wirtschaftswunder der 1950er Jahre hatte am Straßenzug Kampstraße/Brüderweg zu einem zügigen Wiederaufbau geführt. Die alten Kaufhauskonzerne blühten wieder auf und es gründeten sich neue: Hertie, Horten, Neckermann, aber auch Cramer & Meermann und Boecker waren die großen Namen, die ihre Häuser nicht nur zum Hellweg, sondern auch nach Norden, zur Kampstraße, öffneten. Doch der Strukturwandel und die Ölkrise in den 1970er Jahren lösten für die großen Warenhäuser den Abstieg aus. Manche schlossen ihre Pforten, und Nachfolgemietler konzentrierten sich eher zum Hellweg.

## In gestalterisch bewusster Ergänzung ...

Ab jetzt ist dem Leser manches vielleicht noch in Erinnerung, beispielsweise könnte er als Zuhörer in einer Ratsitzung im Mai 2000 gesessen haben. Die Mitglieder des Rates diskutierten, wie der Straßenzug Kampstraße/Brüderweg nach der Demontage der Straßenbahnschienen genutzt werden sollte. In der Ratsvorlage vom 18. Mai 2000 hieß es: „Planungsziel [...] In gestalterisch bewusster Ergänzung zum parallel verlaufenden Hellweg, der als reine Einkaufsstraße genutzt wird, soll der neugestaltete Boulevard zu einem Ort vielfältigen Lebens, des Sehens und Gesehenwerdens, des entspannten Verweilens und der Unterhaltung werden.“ Bereits in den 1990er Jahren hatte man sich Gedanken gemacht, wie Kampstraße und Brüderweg nach der Verlegung der Straßenbahn unter die Erde und nach weitgehender Einstellung des Kraftfahrzeugverkehrs neu und attraktiv zu gestalten wären. Gedacht war an einen „Verweil- und Erlebnisraum mit hohem Anspruch an Aufenthaltsqualität im Zentrum

Den Brüderweg traf diese Veränderung nicht so sehr. Hier waren zwar ebenfalls Geschäftshäuser entstanden, die aber in der Regel nur im Erdgeschoss Läden beherbergten. Die oberen Etagen dienten überwiegend als Büros, zum kleineren Teil auch als Wohnungen. An der Südseite des Brüderwegs fanden und finden sich zudem größere, bis zum Ostenhellweg reichende Gebäude. Diese Geschäfte nutzen die Rückseiten ihrer Immobilien am Brüderweg bis heute zur Warenanlieferung.



Modell des Wettbewerbsbeitrags des Büros Fritschl/Stahl/Baum, mit dem es 1998 den 1. Preis gewann.

des Stadtkerns“. Von einem europaweit ausgeschriebenem Wettbewerb versprach man sich städtebaulich interessante Lösungen. Eine Jury aus Fach- und Sachpreisrichtern vergab 1998 den ersten Preis an das Büro Fritschi/Stahl/Baum aus Düsseldorf. Vorgeschlagen hatten sie einen Boulevard Kampstraße mit einem besonders gestalteten Abschnitt zwischen den beiden

„Herzkammern“ des Boulevards, den beiden Stadtkirchen St. Reinoldi und St. Petri. Gleich aussehen sollten dagegen die beiden Alleen, die diesen zentralen Bereich einfassen: die westliche Kampstraße von der Petrikirche bis zum Westentor und der Brüderweg vom Pylon an der Reinoldikirche bis zum Wall am Ostentor.

„ Stück für Stück wächst die Vision einer bürgernahen innerstädtischen Flaniermeile: Der Platz von Leeds ist seit Jahren ein fester Bestandteil der Platzfamilie in der City geworden, die Westentorallee füllt sich seit ihrer Fertigstellung zusehends mit neuem Leben, ebenso der Brüderweg, im letzten Jahr fertig gestellt, er wird gut angenommen. Der Petrikirchhof mit der zum Verweilen animierenden Treppenanlage, erst kürzlich eingeweiht, hat sich endlich zur Kampstraße und zum nahen Bahnhof hin geöffnet. Eine zwar lange, aber sehr erfreuliche Entwicklung. Eine exemplarische Planungspolitik der öffentlichen Hand, welche bürgerschaftliche Ideen und Initiativen zur Belebung der Stadt geradezu herausgefordert hat.

Dass die Stadt, trotz politischer Veränderungen und vielfachem Wechsel in der Verwaltung, unbeirrt an der Vision eines bürgeroffenen Aufenthaltsbereiches festgehalten hat – der Gestaltungswettbewerb fand immerhin schon 1998 statt – ist beachtenswert. Es spricht für Kontinuität und Nachhaltigkeit, jenseits von modischen, schnell vergänglichen Strömungen.

Der Abschnitt zwischen St. Petri und St. Reinoldi mit dem Promenadenteppich, der Lichtlinie und dem kleinen Wasserlauf befindet sich derzeit in Planung. Für die Realisierung dieses krönenden Schlüsselpunktes wünschen wir der Stadt eine ebensolche Beharrlichkeit – die City von Dortmund wird damit vitaler und lebenswerter.

Zu den denkmalpflegerischen und konservatorischen Begleitarbeiten der Baumaßnahmen – sichtbar in der hier vorliegenden Schriftenreihe – muss man den Verantwortlichen großen Respekt zollen, ein herausragendes Beispiel für die andernorts so oft vermisste Aufarbeitung von Stadtgeschichte – Geschichtslos ist Gesichtslos.

---

Prof. Niklaus Fritschi, Atelier Fritschi + Stahl



Auf der Grundlage der Wettbewerbsidee des Büros Fritschi/Stahl/Baum wurde 2007 das aktuelle Entwurfskonzept verabschiedet.

## Jugend plant

Beiträge zur Gestaltung kamen auch von anderer Stelle: Bereits am Weltkindertag im September 2006 hatte das Büro für Kinder- und Jugendinteressen der Stadt Dortmund (s. Seite 24) eine offene Ideenwerkstatt in der Innenstadt eingerichtet. Hier konnten Kinder und Jugendliche jeden Alters ihre Wünsche an den neuen Erlebnisraum Boulevard Kampstraße/Brüderweg gestalterisch umsetzen.

Die beiden Spielpunkte (s. Seite 26) in der Nähe der Petrikirche und am Beginn des Brüderwegs sollten insbesondere Jugendliche ansprechen. So traf sich auf Initiative des städtischen Jugendamtes eine Gruppe von Jugendlichen am Brüderweg. Noch fuhr die Straßenbahn, und auch der Autoverkehr war noch nicht eingeschränkt. Die Gruppe war davon spürbar irritiert. Richtig vorstellen konnte sich damals niemand, wie der Boulevard später aussehen sollte. Aber die Jugendlichen, die sich nach eigenen Angaben oft in der Katharinenstraße oder an der Reinoldikirche aufhielten, arbeiteten trotz allem eine Reihe von Vorschlägen für die Gestaltung der Spielpunkte aus: Kletterlandschaft, große Schaukel, Hängematten zum „Chillen“ waren nur einige ihrer Ideen.

Es wurde noch eine zweite Gruppe „engagiert“: Schüler der 9. Klasse des Stadtgymnasiums erarbeiteten insgesamt 13 Entwürfe für einen idealen Aufenthaltsraum für 14- bis 18-jährige.



*Nach einer Informationsveranstaltung zum Thema Boulevard Kampstraße/Brüderweg und einer Ortsbesichtigung sammelten Jugendliche eine Vielzahl von Ideen zur Gestaltung der geplanten Spielpunkte. Anschließend setzten sie diese Ideen in Modelle um.*



*Der Boulderparcours aus fünf Skulpturen in Graffiti-Manier, die das Wort Hanse bilden. Auf den Skulpturen greifen Abbildungen wie das Stadtwappen mit der Umschrift Hansestadt oder eine Landkarte mit Handelswegen das geschichtliche Thema auf.*

Sie wünschten sich am künftigen Boulevard einen Raum zum Verweilen, Abhängen, Klönen, aber auch Bewegungsräume, beispielsweise zum Klettern.

Am Spielpunkt Brüderweg sollte nun die Spielidee Klettern umgesetzt werden. Die Stadt Dortmund entwickelte die Idee eines Boulderparcours (s. Seite 21) für ältere Kinder und Jugendliche. Um den jugendlichen Charakter zu betonen, sollte die Skulptur mit Graffiti gestaltet werden. Nach einem europaweiten Wettbewerbsverfahren wurden zwei Firmen beauftragt, einen konkreten Entwurf für eine Graffiti-Boulder-Skulptur zu erarbeiten und zu realisieren. Umgeben ist die Skulptur von einer Platzfläche, die neben Fallschutz und Bäumen auch besondere Sitzmöbel enthält, die dem Wunsch der Jugendlichen nach Abhängen und Sich-Hinlummeln Rechnung tragen.



## Ran an die Schüppe!



Die Straßenbahn auf dem Brüderweg in den 90er Jahren.

2008 hatte man mit einem großen Fest die letzte oberirdische Straßenbahnfahrt gefeiert. Mit der Linie Marten – Wickede war die letzte U-Bahn-Strecke in der Innenstadt in Betrieb genommen worden. Für die Stadterneuerung war dies der Startschuss, mit den Arbeiten am Boulevard Kampstraße zu beginnen. Zunächst entstand zwischen Westentor und Petrikirche die Westentallee.

2012 war es dann am östlichen Abschnitt, am Brüderweg soweit: Wieder erfüllte Baulärm die Straße. Zum Vorteil für die Anwohner, insbesondere Kirchengemeinden und Geschäftsleute, wurde der Umbau zum Boulevard nicht „in

einem Rutsch“, sondern sukzessive vorgenommen. So blieben die Geschäfte während der Umbauphase besser erreichbar. Die Bauarbeiten auf dem Brüderweg wurden von Archäologen im Auftrag der Stadtarchäologie/Denkmalbehörde begleitet (s. Seiten 21 und 24). Immer wieder kamen insbesondere Reste der Neubauten des 19. Jahrhunderts mit Keramikscherben, Tonpfeifen, Glas, Flaschen und Tierknochen, aber auch Wand- und Bodenfliesen zum Vorschein. Für die Straßenbeläge hatte man häufig Steine der kurz zuvor abgetragenen Stadtmauer und des Franziskanerklosters benutzt. Zusammen mit den Neubauten vermitteln die Hinterlassenschaften einen Eindruck von den einschneidenden Veränderungen im Stadtbild während dieses Jahrhunderts. Einen sehr emotionalen Einblick gewährten die Kellerräume der Häuser. Sie waren in den 1940er Jahren oft zu Luftschutzbunkern umgebaut worden und ihre Verfüllungen zeugten von manch tragischem Schicksal im Weltkriegsgeschehen.

„Die archäologische Arbeit im Brüderweg war für mich eine sehr wichtige Erfahrung. Meine Generation weiß nur durch Fotografien und Film-Dokumentationen von der Zerstörung der Städte im Zweiten Weltkrieg. Und meine Großeltern, die diese Zeit durchlebten, erzählten nicht viel und versuchten zu vergessen. In den Kellern der zerbombten Vorkriegsbebauung zu stehen, half mir, sie besser zu verstehen, auch wenn es jetzt zu spät ist, mit ihnen darüber zu reden.“

Manuela Myers, Archäologin und Grabungsleiterin



Links: Die Ausgrabungsleiterin untersucht eine schwarz gefärbte Kellerverfüllung unterhalb von modernen Versorgungsleitungen, die den Brüderweg kreuzen.

Rechts: Die Archäologin zeigt auf eine breite Bruchsteinmauer in der Erde, die in Höhe der Einmündung des Brüderwegs in den Schwanenwall bei den Kanalarbeiten freigelegt wurde. Die Mauer gehört zum Fundament des mittelalterlichen Ostentores der ehemaligen Dortmunder Stadtbefestigung.

## Entspannung

Es ist der erste warme Tag im Mai 2015. Viele Bänke am Brüderweg sind besetzt; Bänke und Lichtstelen unterscheiden sich von den sonst im Stadtgebiet verwendeten und erhöhen den Wiedererkennungswert. Durch die Verlagerung der Stellplätze vor die Baumreihe war eine dichtere Bepflanzung mit Platanen möglich, eine Allee ist entstanden. Mittags genießen es viele Menschen, sich im Freien aufhalten zu können und unter den Bäumen zu sitzen.

Und noch warten weitere Höhepunkte auf die Dortmunder und die Besucher der Stadt. In wenigen Jahren sollen alle Arbeiten am Boulevard Kampstraße abgeschlossen sein. Zwischen den beiden Stadtkirchen St. Petri und St. Reinoldi wird ein langer Wasserlauf den Aufenthalt noch attraktiver machen. An warmen Sommerabenden wird man gern unter dem begleitenden Lichtband flanieren. Darauf werden die beiden Alleeabschnitte Brüderweg und westliche Kampstraße mit ihren Baumreihen und Lichtstelen dann den von außen kommenden Besucher einstimmen. Der Boulevard Kampstraße wird als angenehmer Aufenthaltsort nicht mehr wie früher als Autostraße und Straßenbahntrasse die beiden Hälften der inneren Stadt trennen, sondern in leichter und eleganter Weise verbinden.



*Trotz bemüheter Versuche bot der Brüderweg nach Einstellung des Straßenbahnverkehrs und vor Baubeginn zur Brüderwegallee ein eher unwirtliches Bild.*



*Eine Aufnahme von 2015 zeigt die positiven Veränderungen auf dem Brüderweg.*

„Wir erfreuen uns an den gepflanzten Bäumen und der Lichtgestaltung. Besonders die Abendstimmung ist in dieser Kombination wunderschön! Man sieht jetzt deutlich mehr Menschen auf der Straße. Sie gehen nicht – wie früher – einfach durch, sondern sie bummeln entlang, setzen sich auf eine Bank, ruhen sich aus und schauen. Unser Fazit lautet: Die Wandlung vom hässlichen Entlein zum Boulevard ist gelungen!“

Eva Kessebohm und Stefan Ruby, Brüderweg 9

## Literatur

- Dehio-Vereinigung (Hrsg.), Georg Dehio Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen II: Westfalen (Berlin/München 2011).
- Gisela Framke (Hrsg.), Das neue Dortmund. Planen, Bauen, Wohnen in den Fünfziger Jahren. Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Kulturgeschichte (Dortmund 2002).
- Gustav Luntowski, Günther Högl, Thomas Schilp, Norbert Reimann, Geschichte der Stadt Dortmund (Dortmund 1994).
- Ferdinand Seibt, u. a., Vergessene Zeiten – Mittelalter im Ruhrgebiet. Katalog zur Ausstellung im Ruhrlandmuseum in 2 Bänden (Essen 1990).
- Barbara Welzel, Thomas Lentes, Heike Schlie (Hrsg.), Das „Goldene Wunder“ in der Dortmunder Petrikirche (Bielefeld 2003).
- Luise von Winterfeld, Geschichte der freien Reichs- und Hansestadt Dortmund (Dortmund 1977, 6. Auflage).

## Quellen

- Kroos+Schlemper Architekten, Eine Sozialtopographie des 19. und 20. Jahrhunderts an Kampfstraße, Brüderweg und Reinoldiplatz in der Dortmunder Innenstadt, Denkmalbehörde Dortmund 2014.
- Manuela Myers, Abschlussbericht über die Ergebnisse der archäologischen Baubegleitung bei der Neugestaltung des Brüderwegs in Dortmund (Maßnahme 684.005), Denkmalbehörde Dortmund 2013.
- Hanns Neidhardt, Björn Buik, Grabungsbericht Brüderweg (Maßnahme 684.004), Denkmalbehörde Dortmund 2011.
- Ortsakten der Dortmunder Denkmalbehörde
- Heinrich Scholle, Karte (Stadtplan Dortmunds mit Übertrag der Stadtansicht von Detmar Mulher von 1610 und der Urflurkarte von 1826), hrsg. Stadt Dortmund, Vermessungs- und Katasteramt (Dortmund 1986).
- [www.franziskaner-minoriten.de](http://www.franziskaner-minoriten.de)



## Erklärt und ergänzt

### Archäologie: Ausgrabungen Brüderweg

Fast immer, wenn in der Dortmunder City gebaut wird, ist die Stadtarchäologie der Denkmalbehörde dabei. Nötigenfalls rund um die Uhr werden die Baumaßnahmen archäologisch begleitet oder im Vorgriff ausgegraben und alle Bodendenkmäler dokumentiert. So fand es auch wiederholt am Brüderweg statt. Vor der Aufweitung zum heutigen Straßenprofil war der Brüderweg weniger als zehn Meter breit und verlief in mehreren Schwüngen parallel zum Hellweg. Daher befinden sich unter der heutigen breiten und geraden Straße fast überall Reste der alten Bebauung und des alten Straßenverlaufs. Sie sind der Grund für den archäologischen Einsatz. Schon 1985 führten Archäologen in der Stadtbahnbaustelle Reinoldikirche großflächige Ausgrabungen in der Einmündung des Brüderwegs in die Kuckelke durch (Karl Heinrich Deutmann, Lothar Trinkaus, Norbert Zieling, Museum für Kunst und Kulturgeschichte). In den Jahren 2010 und 2011 begleiteten Archäologen die Arbeiten an den Versorgungsleitungen entlang des Nordrandes des Brüderwegs (Hanns Neidthard) und 2012 bis 2013 schließlich untersuchten sie die Bodendenkmäler im Rahmen der Straßenerneuerung für den Boulevard Kampstraße (Manuela Myers, Fa. Archäologische Ausgrabungen und Baugrunduntersuchungen).

### Archäologie: Wissenschaft

Die Archäologie gehört zu den historischen Wissenschaften und beschäftigt sich mit den Hinterlassenschaften der Menschheit. Dazu gehören die Bodeneingriffe und -veränderungen durch Menschenhand genauso wie die Menschen selber und ihre Gegenstände aus Stein, Ton, Glas, Metall, Holz, Leder, Knochen etc. Die Archäologie bestimmt das Alter der Objekte und erforscht die Lebensumstände der damaligen Menschen: Sie versucht beispielsweise Fragen zur Nutzung der Gegenstände zu klären, Informationen über Wohnhäuser und Siedlungsstrukturen zu erhalten, das Aussehen der Menschen zu rekonstruieren und die geistigen Hintergründe von Bestattungsriten zu erfahren. Die Archäologen führen Ausgrabungen durch, um die menschlichen Hinterlassenschaften zu dokumentieren und auszuwerten.

### Boulder

Der Begriff Boulder kommt aus dem Amerikanischen und bedeutet: kleiner Felsblock. Beim Bouldern wird ohne Sicherung geklettert, dafür aber nur in Absprunghöhe. Ein Boulderparcours bezeichnet eine künstlich geschaffene Kletterstrecke, an der ohne Seilsicherung horizontal (also parallel zum Fußboden) geklettert wird. Der Reiz liegt hierbei in der Aufgabe, eine bestimmte Griffolge zu absolvieren, ohne den Boden zu berühren.

### Boulevard

Boulevard klingt französisch, aber das Wort geht auf das mittelniederländische Bulwerc als Bezeichnung für die städtischen Befestigungen zurück. Andere Sprachen übernahmen den Begriff. Nach Abriss der Befestigungsanlagen ergaben sich große Freiflächen. Im Gegensatz zu den engen Gassen mittelalterlicher Städte konnten nun breite Straßen mit getrennten Flächen für verschiedene Verkehrsteilnehmer angelegt werden. Zuerst tat dies Ludwig XIV., nachdem er 1670 die Pariser Stadtmauern abreißen ließ. Der Name Boulevard wurde für diese Straßen übernommen – und er kam nun als französische Version des Bulwerc in den deutschsprachigen Raum zurück. Einen echten Boulevard bildet der Dortmunder Ostwall. Er folgt nicht nur der alten Stadtbefestigung, sondern zeigt noch die früher übliche Unterteilung: Bürgersteig – Fahrzeugspur – Mittelallee (ursprünglich für Reiter) – Fahrzeugspur – Bürgersteig.

### Boulevard Kampstraße

Für die Neugestaltung des 1.200 m langen Straßenzuges Kampstraße wurde 1998 ein EU-weiter Wettbewerb ausgelobt. Anlass war der geplante unterirdische Betrieb der Stadtbahn, die die Straßenbahn ersetzen sollte. Dies galt als Startzeichen für eine neue Funktion der Kampstraße: sie sollte zum Hauptaufenthalts- und Erlebnisbereich der City umgestaltet werden und die bisher vorhandene Barrierewirkung zwischen dem südlichen und nördlichen Citybereich überwinden. Als Gewinner ging das Atelier Fritschi/Stahl/Baum aus dem Verfahren hervor. Das Düsseldorfer Planungsbüro wurde anschließend bis zur Bauausführung mit allen Entwurfsstadien beauftragt bzw. beteiligt. Gesteuert



*Bereits im Vorfeld hatte das Vermessungs- und Katasteramt in einer Computeranimation den geplanten Ausbau (Stand 2007) dargestellt. Die Bilder visualisieren oben den Brüderweg nach der erfolgreichen Umwandlung, während man ihn unten aus derselben Perspektive vor Baubeginn sieht.*

wurde und wird der Planungs- und Bauprozess im Wesentlichen vom Tiefbauamt, dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt sowie dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung.

Parallel dazu wurde eine vielseitige Bürgerbeteiligung durchgeführt; Informationsveranstaltungen, Begehungen am virtuellen Modell sowie Bemusterungen zur Pflasterwahl sind Beispiele dafür. Die „Aktion Boulevard Kampstraße“ der anliegenden Geschäftsleute wurde 2005 gegründet. Ziel war die Einflussnahme auf die Gestaltung in der Planungsphase und Minimierung der Einschränkungen während der Bauzeit. Die Gemeinschaft lebt von gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamen Aktionen zur Belebung des Boulevards und trägt zur Verankerung der Qualität und Vielfalt der Angebote im Bewusstsein der Öffentlichkeit bei.

Baubeginn war im Mai 2008 nach Tieferlegung der Stadtbahn mit dem ersten Bauabschnitt Westentorallee, der Spielpunkt Westentorallee folgte unmittelbar. Im Anschluss daran wurde – parallel zum Abbruch der Bastion an der Petrikirche – der Brüderweg umgebaut, der als westlichen Abschluss ebenfalls einen Spielpunkt erhielt. Im Mai 2015 konnte die Einweihung des neugestalteten Petrikirchhofs gefeiert werden. Aktuell sind die Ausbauplanungen für den zentralen Abschnitt des Boulevards Kampstraße in Arbeit. Nach dessen Umsetzung steht als letzter Bauabschnitt der Reinoldikirchplatz auf der Agenda.

Die Maßnahme wird im Rahmen der Stadterneuerung durchgeführt und mit Mitteln des Bundes und des Landes NRW gefördert. Ziel ist die Aufwertung und Stärkung der City, die zusätzlich zum Mittelpunkt der Gesamtstadt ein regionales Oberzentrum für den westfälischen Raum darstellt und somit eine Vielzahl von Funktionen und Anforderungen erfüllen muss. Außer den Fördergeldern des Bundes und des Landes NRW werden für die Finanzierung Eigenmittel der Stadt Dortmund eingesetzt. Das Fördermanagement liegt in der Verantwortung des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund.



*An der Wahl des Pflasters nahmen viele Bevölkerungsgruppen teil. Auf diesem Bild sieht man die Mitglieder des damaligen Gestaltungsbeirates bei der „Abstimmung mit den Füßen“.*

## Brüderweg und Franziskaner

Für 1336 ist der Brüderweg als *via fratrum minorum*, für 1537 dann als *grawen broder weg* und *broder weg* überliefert. Nach dem Fall der Stadtmauer im 19. Jahrhundert wurde die Straße Brüderweg über das Ostentor hinaus bis zur Kreuzung mit Heiliger Weg und Weißenburger Straße weitergeführt. Der lateinische Name des Brüderwegs leitet sich unmittelbar vom Orden der Minoriten (Franziskaner) ab. Franz von Assisi hatte eine Bruderschaft gegründet, die nach Bestätigung der Regel 1223 als *Ordo Fratrum Minorum*, OFM oder zu deutsch als Orden der Minderen Brüder anerkannt wurde. Aus dieser Bezeichnung erkennt man die Forderung nach gelebter Armut und Demut. Die Ordensmitglieder sollten minderwertige Kleidung tragen, wobei die Regel keine Farbe festlegte, sondern einen Habit aus ungefärbter Wolle verlangte. Die Wolle nahm im Laufe der Nutzung einen grauen Farbton an und so erhielten die Franziskaner im Deutschen oder auch im Englischen den Namen Graue Brüder. Forschungen belegen, dass sich erste Franziskaner spätestens 1244 in Dortmund nieder gelassen hatten. 1517 teilten sich die Franziskaner in Observanten und Minoriten. Streitpunkt war die Auslegung der Verpflichtung zur Armut. Persönlichen Reichtum lehnten beide Richtungen ab. Die Observanten bestanden aber auch darauf, die den Klöstern selbst gemachten Stiftungen und Einkünfte zu veräußern. Der Dortmunder Orden schloss sich den Minoriten an. Das Kloster verfügte damit über die Mittel, um 1521 den berühmten Schnitzaltar in Antwerpen in Auftrag zu geben, der heute als „Goldenes Wunder“ in der Petrikirche zu sehen ist. Um sich leichter voneinander zu unterscheiden, hat sich im Laufe der Zeit bei den Observanten die braune, bei den Minoriten die schwarze Farbe ihres Habits eingebürgert.

## Brunnen und Wasserversorgung

Bei den jüngsten archäologischen Untersuchungen entdeckte man zwei Brunnen. Einer befand sich vor dem Haus Nr. 42 (heute Hausnr. 26), und zwar unmittelbar am Straßenrand. Er war mit Tierknochen, Ziegelbruch, Tonscherben, Glasbruch und weiterem Hausrat verfüllt und gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgegeben worden. Hier lebte der Böttchermeister H. Küper, der nach 1850 einen Neubau errichtete. Offensichtlich hatte die Familie den Brunnen mit dem Anschluss an die städtische Wasserversorgung 1872 aufgegeben.



Der Brunnen vor dem Brüderweg 42 (heute Hausnr. 26): Auf diesem Foto erkennt man deutlich den sorgfältigen Aufbau der Brunnenwand – Voraussetzung für die sichere Versorgung mit frischem Wasser.

Auf der Grundstücksgrenze der Häuser Brüderweg 39 und 41 (heute Hausnrn. 9 bis 13) lag ebenfalls ein Brunnen, wieder nah am Straßenrand. Er war gefüllt mit Flaschen und Glasbruch aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Als Eigentümer der Nr. 39 ist im 20. Jahrhundert die Familie Hueck, in der Nr. 41 ab 1880 der Stellmacher D. Breucker vermerkt. Neben dem Keller der Hausnummer 41 fanden die Archäologen einen fast vollen Bierkasten der Union Brauerei Dortmund.



Eine kleine Auswahl der gut erhaltenen Funde aus den durch Kriegseinwirkung verfüllten Kellern, zugeschütteten Brunnen und einplanierten Erdschichten: ein Bierkrug, zwei Henkelbecher für Senf o. ä. und ein Salbentöpfchen aus der Apotheke.

Die Flaschen könnten von einem Biergroßhandel, einem sogenannten Bierverlag, stammen, der zwischenzeitlich in der Nr. 41 (heute Hausnr. 13) existierte, der Glasbruch möglicherweise aus dem Farben- und Glasgroßhandel der gegenüber liegenden Hausnummer 38 (heute Hausnr. 22).

Die Dortmunder Hausbrunnen besitzen durchgängig einheitliche Maße mit ungefähr einem Meter Durchmesser und sind aus Bruchsteinen aufgebaut. Bislang konnte nicht geklärt werden, wann sie angelegt wurden und ob die Brunnenröhren aufgrund der Grundwasserabsenkung durch den Bergbau im 19. Jahrhundert nachträglich abgetieft worden sind. In den dicht bebauten Straßen lagen die Brunnen vor den Wohnhäusern, häufig auf der Grundstücksgrenze zum Nachbarn. Es ist anzunehmen, dass sich mehrere Haushalte die Kosten für Bau und Betrieb der Brunnen teilten.

1872 wurde ein Rohrleitungssystem in Betrieb genommen, das die Stadt flächendeckend mit Frischwasser aus den Ruhrauen versorgte, und an das nach und nach alle Straßenzüge angeschlossen wurden. Die Brunnen wurden überflüssig und oftmals aufgegeben, häufig auch zur Abfallentsorgung genutzt. Ihr Inhalt gibt den Archäologen die Möglichkeit zur Bestimmung des Verfüllzeitraums.

### Büro für Kinder- und Jugendinteressen

Das Büro für Kinder- und Jugendinteressen ist Teil des Jugendamts der Stadt Dortmund. Es vertritt die Interessen von Kindern und Jugendlichen zwischen 0 und 18 Jahren. Insbesondere das Recht auf Gesundheit, Spiel und Freizeit, Bildung und Information sowie freie Meinungsäußerung und Beteiligung sind von besonderer Bedeutung. Die kinder- und familienfreundliche Stadtgestaltung ist ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt, um eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung der Kinder zu unterstützen und „eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen und zu erhalten“.

*Bei einer Veranstaltung des Büros für Kinder- und Jugendinteressen am Weltkindertag 2006 haben Kinder nach der Wettbewerbsvorlage des Büros Fritsch/Stahl/Baum ein Modell angefertigt und mit eigenen Ideen erweitert.*

### Denkmalbehörde Dortmund

Die Dortmunder Denkmalbehörde hat den gesetzlichen Auftrag, Kulturdenkmäler im Dortmunder Stadtgebiet zu erkennen, unter Denkmalschutz zu stellen und auf ihre Erhaltung sowie sinnvolle Nutzung hinzuwirken. Damit sorgen die Denkmalpfleger dafür, dass besonders wichtige Relikte unserer Kulturgeschichte nicht (unerkannt) verloren gehen. Die Spannweite bedeutender Objekte reicht von im Boden verborgenen Siedlungsresten der Vor- und Frühgeschichte bis hin zu wichtigen Bauten der Nachkriegszeit. Die Denkmalliste ist niemals gänzlich abgeschlossen, da mit dem Ende jeder Epoche jüngere Objekte Teil der Geschichte und womöglich rückblickend von Bedeutung sein werden. Aktuell stehen rund 1.200 Objekte in Dortmund unter Denkmalschutz.

Die Dortmunder Denkmalbehörde ist Teil des Stadtplanungs- und Bauordnungsamtes. Zum Denkmalpflege-Team gehören Architekten, Kunsthistoriker, Archäologen, Grabungstechniker und Verwaltungsfachleute. Von hier aus werden seit den 1990er Jahren die zahlreichen Ausgrabungen im Stadtgebiet durchgeführt, wenn Bodendenkmäler im Zuge von Baumaßnahmen nicht erhalten werden können. Die



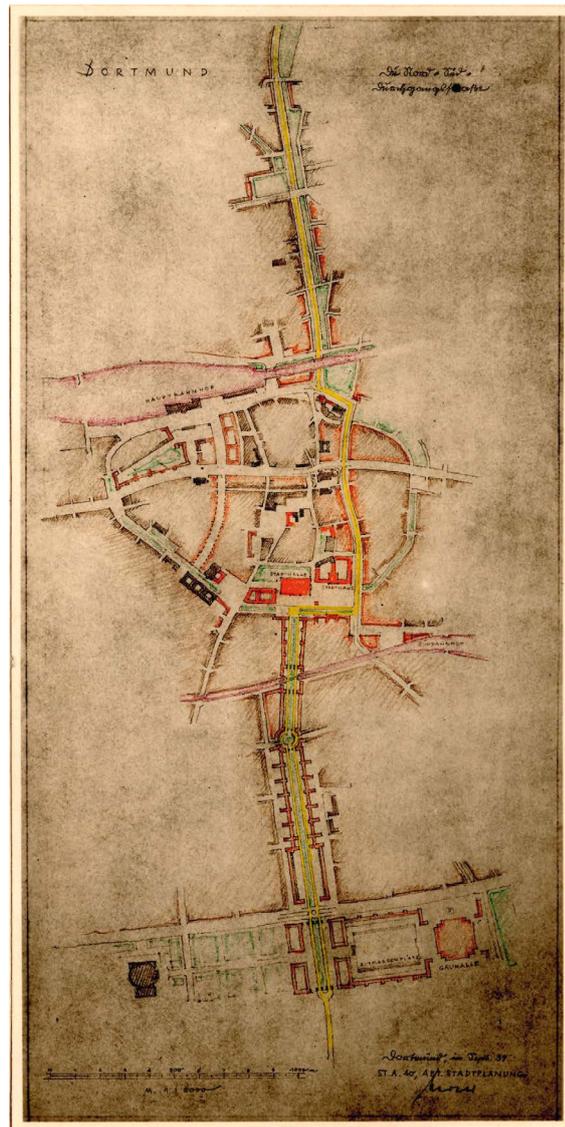
archäologischen Untersuchungen zerstören einerseits das Denkmal und stehen damit im Gegensatz zum denkmalpflegerischen Auftrag des Schützens und Bewahrens. Andererseits liefern sie wichtige Informationen zur Geschichte Dortmunds und der Region, die ohne archäologische Untersuchungen für immer verloren gehen würden. Die Ergebnisse der Ausgrabungen werden in Ausstellungen und Publikationen vorgestellt.

### Gademe

Bekannt ist der Kotten als kleines Häuschen für die lohnabhängige Landbevölkerung, dagegen gibt es Gademe nur noch in wenigen alten Kleinstädten. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit bezeichnete man als Gadem ein kleines Haus, das an Angehörige der städtischen Unterschichten vermietet wurde. Die Häuschen lagen in Hinter- und Mauergassen und waren meistens an die Stadtmauer, an ein Hintergebäude oder eine Begrenzung „angeklebt“ und bestanden oft nur aus einem Wohnraum.

### Gauforum

Neben der bestehenden staatlichen Gliederung in Länder und Regierungsbezirke teilten die Nationalsozialisten Deutschland in sogenannte Gaue ein. Dabei handelte es sich um die räumliche Gliederung der Partei, heute würde man Parteibezirke sagen. An der Spitze stand der Gauleiter als oberster Partei-Funktionär, der seinen Sitz in der sogenannten Gauhauptstadt hatte. Für Dortmund ergab sich in dieser Zeit die Situation, dass man einerseits zum Land Preußen gehörte und der Bezirksregierung in Arnsberg unterstand. Andererseits war man Teil des Gaus Westfalen-Süd mit dem Gauleiter in der Gauhauptstadt Bochum. Außer den fünf „Führerstädten“ Berlin, München, Nürnberg, Linz und Hamburg sollten zunächst die Gauhauptstädte sogenannte Gauforen bekommen, um insbesondere eine in ganz Deutschland einheitliche Durchführung von Massenveranstaltungen zu gewährleisten. Merkmale eines Gauforums waren besonders sogenannte Volkshallen, riesige Versammlungsplätze und große Aufmarschstraßen. Mit dem Gesetz vom 4. Oktober 1937 über die „Neugestaltung deutscher Städte“ wollte man neben den „Führer- und Gauhauptstädten“ auch weitere, speziell bestimmte Großstädte mit Gauforen ausstatten. Im Gau Westfalen-Süd



Der Gesamtplan zum Bau des Gauforums, den das städtische Planungsamt 1939 vorlegte, zeigt die geplante Aufmarschallee mit Aufmarschplatz und „Gauhalle“ südlich des Rheinlanddamms. Die Dimensionen des geplanten Eingriffs in die Stadtstruktur werden deutlich, wenn man die in schwarz eingezeichnete Westfalenhalle am unteren Rand des Planes zum Vergleich heranzieht.

waren dies neben Bochum (Gauhauptstadt) Wuppertal und Dortmund. Prof. Hermann Jansen aus Berlin hatte dazu 1938 für Dortmund „Verkehrslösungen im Altstadtkern“ entwickelt. Der Straßenzug Kampstraße/Brüderweg wurde von ihm als neue Hauptverkehrsstraße geplant, ungefähr mit dem Vierfachen der damaligen Breite. Das Ausmaß der Eingriffe wird aus dem Gesamtplan des städtischen Planungsamtes von 1939 ersichtlich. Weitere Informationen enthält die Veröffentlichung: Werner Durth/ Winfried Nerdinger: Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre. Band 46 der Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. Bonn 1994 (oder 3. überarbeitete Auflage 2012).

### Häuserbuch und Bauaktenarchiv

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts sind bauliche Aktivitäten in Dortmund genehmigungspflichtig. Alle gemeldeten bzw. beantragten Baumaßnahmen werden seitdem im Bauaktenarchiv des Stadtplanungs- und Bauordnungsamtes verwaltet und gepflegt. Zum Fundus des Archivs gehören Papierakten, Mikrofilme der Papierakten und digitalisierte Vorgänge. Sozusagen ein Vorläufer des Bauaktenarchivs ist das Dortmunder Häuserbuch, das für den Zeitraum von 1700 bis 1850 die vorhandenen Gerichtsbücher und Grundsteuerkataster sowie das erste Dortmunder Grundbuch von 1820 auswertet. Es enthält Informationen über Eigentumsverhältnisse, Grundstücksgrößen und Bewohner (Robert von den Berken, Dortmunder Häuserbuch von 1700 bis 1850. Ein Beitrag zur Topographie von Dortmund mit einem Stadtplan von 1858, Wattenscheid 1927).

### Reichsdeputationshauptschluss und Wiener Kongress

Unter französischem Druck verabschiedete das Heilige Römische Reich Deutscher Nation kurz vor seinem endgültigen Untergang 1803 den sogenannten Reichsdeputationshauptschluss. Dieser sah die Aufhebung der reichsunmittelbaren geistlichen Territorien wie Bistümer und Abteien vor. Auch 45 der 51 Reichsstädte verloren ihre Unabhängigkeit.

Zudem wurde eine große Anzahl von Klöstern geschlossen und enteignet. Die Gebiete und Vermögen waren vor allem als Ausgleich für diejenigen linksrheinischen Fürsten gedacht, die durch die französische Besetzung ihre Güter verloren hatten. So kam Dortmund unter die Hoheit des Prinzen von Oranien-Nassau.

In der Folge besetzte Frankreich unter Napoleon allerdings immer weitere Gebiete. Dortmund kam zum Königreich Westfalen unter der Herrschaft Jérôme Bonapartes. Nach dem Sieg über Napoleon ordnete 1815 der Wiener Kongress Europa und vor allem Deutschland neu. Die ehemaligen Kleinstaaten wurden nicht wiederbelebt, sondern größere Einheiten gebildet. Dortmund kam als Teil der Provinz Westfalen zu Preußen.

### Spielpunkte

Die Spielpunkte am Boulevard Kampstraße richten sich in erster Linie an ältere Kinder und junge Erwachsene. Zusätzlich zu den Mitteln des Landes, des Bundes und der Stadt Dortmund wurden für die qualitativ besonders hochwertige Ausführung des Spielpunktes am Brüderweg Sponsoringgelder des Vereins zur Förderung von Spiel- und Freizeitanlagen zur Verfügung gestellt. Entwurf und Realisierung erfolgten durch die Firmen x-move für die Skulptur und morethanwords für die Graffitigestaltung.



Schon nach kurzer Zeit war der Boulderparcours fest in der Hand junger Kletterer.

## Umlegung und Neuordnung

Nach dem Zweiten Weltkrieg lautete 1947 das Votum der Stadtverwaltung: „Der starke Zerstörungsgrad der Innenstadt bietet die einmalige Gelegenheit weitgehender baulicher Auflockerung und Sanierung. Die Stadtverwaltung hält es für notwendig, das gesamte Stadtgebiet zum Neuordnungsgebiet zu erklären.“ (aus: Günther Högl, Dortmund im Wiederaufbau 1945–1960. Eine Dokumentation des Stadtarchivs Dortmund, Dortmund 1985, 207).

Die umfangreichen Kriegszerstörungen gaben den Anstoß zur Durchführung eines notwendigen Bodenordnungsverfahrens für den Bereich der Innenstadt. Rechtliche Grundlagen hierfür waren das „Gesetz über Maßnahmen zum Aufbau in den Gemeinden (Aufbaugesetz)“ vom 29. April 1950 und seine Änderung vom 8. April 1952. Gegenwärtig bildet der vierte Teil des Baugesetzbuches die rechtliche Grundlage für Bodenordnungsverfahren und zur Umlegung von Bauland. Es handelt sich dabei um ein förmliches, gesetzlich geregeltes Grundstückstauschverfahren, das der Erschließung oder der Baulandversorgung dient.

Eine Umlegung ist dann notwendig, wenn im Bereich eines Bebauungsplanes bzw. eines im Zusammenhang bebauten Ortsteils der gegenwärtige Grundstückszuschnitt eine wirtschaftliche oder ordnungsgemäße Bebauung nicht zulässt. Der Umlegungsausschuss führt in selbständiger Entscheidungsbefugnis Bodenordnungsverfahren durch und übernimmt die Aufgabe eines Mittlers zwischen den Eigentümern.

Durch die Neuordnung werden zweckmäßige Grundstücke geschaffen, die sich nach Form, Größe und Lage für eine plangerechte Bebauung eignen. Alle Eigentümer erhalten durch das Umlegungsverfahren die rechtliche Sicherheit einer Gleichbehandlung. Die Erfahrung zeigt, dass das Umlegungsverfahren sich nicht zuletzt durch eine hohe Akzeptanz der Grundstückseigentümer und eine sehr geringe Rechtsmittelanfälligkeit auszeichnet.



Der Brüderweg heute zwischen Kuckelke und Schwanenwall.

## Bildnachweis

Dortmund-Agentur:

Fotos Stefanie Kleemann Titelseite, Rückseite, S. 3, 8 unten, 9, 12 Mitte, 20, 23 unten; S. 14 aus: Von der großen Stadt zur Großstadt, hrsg. Stadt Dortmund 1956, S. 64

Museum für Kunst und Kulturgeschichte:

Foto Lothar Trinkaus S. 4; Fotos Madeleine-Annette Albrecht S. 6 Mitte, 7 oben

Stadtarchiv Dortmund:

S. 5 unten, 7 unten, 8 oben, 11, 12 unten

Stadtplanungs- und Bauordnungsamt:

S. 12 oben, 13 oben, 16/17, 19 unten, 22 unten, 25

Untere Denkmalbehörde/Stadtarchäologie der Stadt Dortmund:

Fotos Rolf Grunenberg S. 10; Foto Manfred Tillmann S. 18 oben; Fotos Tanya Armbruester S. 18 unten links und recht; Foto Manuela Myers S. 23 oben

Vermessungs- und Katasteramt:

S. 5 oben (Karte Heinrich Scholle, Stadtplangrundlage von 1985), 13 unten (Bearbeitung Andrea Hagenkötter-Börste), 27

Amt für Wohnen und Stadterneuerung:

Foto Susanne Gehrke S. 17 Mitte, 19 oben

Jugendamt, Büro für Kinder- und Jugendinteressen:

S. 17 oben, 24

Markus Meeder: 3D-Rekonstruktion S. 6 unten

Büro Fritschi/Stahl/Baum: S. 15, 22 oben

Andreas Müller-Heydenreich: S. 26, 29

## Über den Autor

### **Bruno Wittke**

Nach Verwaltungsausbildung und -tätigkeit in einer kleineren Ruhrgebietsstadt Abitur über den Zweiten Bildungsweg und Studium der Kunstgeschichte in Bochum und Utrecht mit den Nebenfächern Germanistik, Niederlandistik und Klassische Archäologie. Eine „Herzensangelegenheit“ ist der Denkmalschutz, deshalb dort besonders gern freie Mitarbeit bei Publikationen und Führungen. Verbringt – wenn es die Zeit erlaubt – gern die Pause im neuen Brüderweg.



## Bausteine und Fundstücke – Dortmunder Denkmalhefte

Die Veröffentlichungsreihe „Bausteine und Fundstücke – Dortmunder Denkmalhefte“ wird herausgegeben von der Denkmalbehörde der Stadt Dortmund. Bisher erschienen sind folgende Hefte:

- **Heft 01** – Henriette Brink-Kloke, Mehr als eine Legierung aus Kupfer und Zinn – Bronzezeit in Dortmund, Dortmund 2011 (2. Auflage)
- **Heft 02** – Bernhard Sicherl und Henriette Brink-Kloke, Zwischen Urt(h)ier und Thier-Galerie – Eine Zeitreise durch ein Stadtquartier, Dortmund 2012 (2. Auflage)
- **Heft 03** – Mathias Austermann, Die besondere Note der Brückstraße – Ausgrabungen im Gerberviertel, Dortmund 2013 (2. Auflage)
- **Heft 04** – Henriette Brink-Kloke, Eine Landpartie – zur Geschichte von Haus Brünninghausen in Dortmund, Dortmund 2014 (2. Auflage)
- **Heft 05** – Bruno Wittke, Vom „grauen Bruder“ zur Flaniermeile – Der Brüderweg als Teil des Boulevards Kampstraße, Dortmund 2015

**Impressum:**

ISSN 2192-9408

Bausteine und Fundstücke

Ausgabe 05 – Vom „grauen Bruder“ zur Flaniermeile – Der Brüderweg als Teil des Boulevards Kampstraße  
Dortmund 2015

Herausgeber: Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Denkmalbehörde

Redaktion: Walter Nickisch (verantwortlich), Dr. Henriette Brink-Kloke, Margarete Bonnenberg, Susanne Gehrke

Gestaltung, Satz und Druck: Dortmund-Agentur, Julia Kollmann – 11/2015





Bausteine und Fundstücke  
Ausgabe 05 – Vom „grauen Bruder“ zur Flaniermeile –  
Der Brüderweg als Teil des Boulevards Kampstraße  
ISSN 2192-9408